

Friedrich Glauser sah die Fremde, in der er das halbe Leben zubrachte, auf beklemmende Weise "von unten"

Autor(en): **Linsmayer, Charles**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **40 (2013)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-911117>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwischen drinnen und draussen: Bücher und Literaten der Fünften Schweiz

Von Charles Linsmayer

Friedrich Glauser sah die Fremde, in der er das halbe Leben zubrachte, auf beklemmende Weise «von unten»

Der inzwischen legendäre Autor von «Wachtmeister Studer» oder «Matto regiert» hat 20 seiner 42 Lebensjahre im Ausland verbracht. Die erste und längste Phase sind 1896–1909 die Wiener Kinderjahre als Sohn des Schweizer Gymnasiallehrers Charles Glauser und dessen österreichischer Frau Theresia, geborene Scubitz. Die Mutter stirbt 1900, die neue Ehe des Vaters führt zu chaotischen Verhältnissen, und als dem Sohn die Relegation aus dem Gymnasium droht, wird er 1910 ins Landerziehungsheim Glarisegg TG verschickt. Die erste Schweizer Zeit dauert elf Jahre und umfasst den Rauswurf aus Glarisegg, die weitere Gymnasialzeit in Genf, die Matura und den Anfang eines Chemiestudiums in Zürich, die literarischen Anfänge bei den Dadaisten, den ruinösen Kontakt mit Morphium, die Entmündigung (1918) und eine endlose Folge von Sucht und Entzug in Witzwil, Münsingen und im Zürcher Burghölzli. 1921 sucht er das Weite und geht in Mannheim, wo inzwischen sein Vater lebt, in die Fremdenlegion.

Legionär, Casserolier und Grubenkumpel

Vier Jahre dauert der zweite, mörderische Auslandsaufenthalt, der ihn zunächst als Legionär in Sidi Bel-Abbès, Sebdou, Oran und nach jenem Gourrama führt, das 1929 dem Legionsroman den Titel geben wird. 1923 als herzkrank ausgemustert, arbeitet er in Paris als Casserolier, dann als Kohlekumpel in Charleroi, nimmt wieder Morphium und landet im Irrenhaus von Tournai, von wo es 1925 per Schub «heimgeht» in die Obhut der Klinik Münsingen. Sieben Jahre dauert es von da an, ehe es ihm erneut gelingt, nach Frankreich zu entkommen. Dann wird er Insasse des Zuchthauses Witzwil, aber seine Erzählungen erscheinen nun im «Bund», und bald arbeitet er in Liestal, Basel und Winterthur als Gärtnergehilfe, liebt die Tänzerin Trix Gutekunst, vollendet «Gourrama» und erwirbt in Oeschberg ein Gärtnerdiplom – alles immer wieder unterbrochen durch Drogen-Rückfälle und Entziehungskuren.

Journalist und Bauer in Frankreich

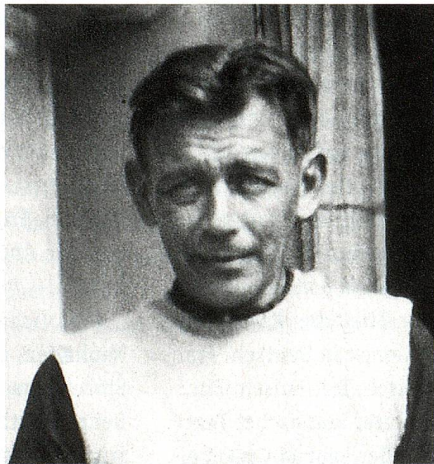
1932 endlich schafft er es, mit Trix nach Paris auszureisen, um da als Korrespon-

dent zu arbeiten. Aber das Geld reicht nirgends hin, und so pumpt er in Mannheim den Vater an, der kein Erbarmen kennt und ihn erneut nach Münsingen verfrachten lässt. Erst 1936, als er «Wachtmeister Studer» beendet hat, viele Monate in der Klinik Waldau zubrachte und von einem neuen Vormund endlich als zuverlässig eingestuft wurde, gelingt ihm erneut die Ausreise: nach Angles bei Chartres, begleitet von der Krankenschwester Berthe Bendel, mit der er ein Bauerngütchen bewirtschaftet. Obwohl es da im Winter kaum auszuhalten ist, schreibt er einige seiner besten Erzählungen. Im Februar 1937 geht es weiter nach La Bernerie in der Bretagne, wo er an «Der Chinese» arbeitet und bis Dezember 1937 bleibt. Dann will er nach Tunis auswandern, bleibt aber in Marseille hängen und zieht ins Fischerdörfchen Collioure. Anfang 1938 kommt er völlig erschöpft nach Basel und geht zum Entzug in die Klinik Friedmatt.

Nervi, Italien, 8. 12. 1938

Aber er will auch jetzt nicht in der Schweiz bleiben und findet im April eine Unterkunft in Nervi bei Genua, wo er an einem Schweizer Roman für die Landi 39 arbeitet. Weil er Berthe heiraten will, lässt er alle notwendigen Papiere kommen. Am 6. Dezember 1938 soll die Hochzeit sein. Am Vorabend aber bricht Glauser beim Nachtessen bewusstlos zusammen und stirbt in der Nacht auf den 8. Dezember. Kremiert wird er in Nervi, aber in fremder Erde ruhen soll er nicht. Die Asche wird nach Zürich überführt, wo im Friedhof Mänegg eine trostlose Abdankung mit Schriftstellervereins-Präsident Felix Moeschlin stattfindet.

Drei Wochen vor dem Tod, am 18. November 1938, hat Glauser dem Schauspieler Heinrich Gretler geschrieben: «Ich möchte nicht hoch hinaus, sondern in den Niederungen weiter vegetieren und so unauffällig als möglich auf dieser ziemlich schmutzigen Erde herumstrolchen. Und interessant hab ich es immer gefunden zu sehen, wie ein Land von unten aussieht. So hab ich immer gelebt und so gedenk ich weiter zu leben.»



Zitat

«Weisst Du, wenn mein Fall einmal klar liegt, möchte ich ein halbes Jahr arbeiten und sparen. Du auch. Und dann gehen wir nach Paris zusammen. Dies ist meine Hoffnung. Nur der Schweiz den Rücken kehren. Pfui Teufel, das Land!» (An Liso Ruckteschell, 20. August 1920, im «Tagebuch aus dem Irrenhaus» in «Morphium», Arche-Verlag, Zürich 1980)

BIBLIOGRAFIE: Deutsch sind Glauzers Werke im Limmat-Verlag und bei Arche greifbar. Übersetzungen sind nachgewiesen bei <http://opac.admin.ch>

CHARLES LINSMAYER ist Literaturwissenschaftler und Journalist in Zürich